

Tier- und Pflanzenwelt der verschiedenen Länder und Landschaftsformen der Erde, aber auch der dazugehörigen menschlichen Kulturen und deren Geschichte. Bücher wie „Ceylon“ (1911), „Das Antlitz Brasiliens“ (1927), „Erlebte Landschaft der Bibel“ (1955) und für seine engere Wahlheimat das „Freiburger Naturbüchlein“ (1935) und das „Naturbuch vom Schwarzwald“ (1942 und 1954) legen davon ein beredtes Zeugnis ab. In seiner vierzigjährigen Lehrtätigkeit stand neben verschiedenen Spezialvorlesungen immer die einheimische Tierwelt im Vordergrund. Seine Exkursionen haben vielen Generationen von Studenten eine echte Bekanntschaft mit der lebendigen Natur vermittelt. Anlässlich seines 80. Geburtstages, den er in voller geistiger und körperlicher Frische feiern konnte, dankten ihm Stadt und Universität, der staatliche Naturschutz und zahlreiche Heimat- und Wandervereine für sein erfolgreiches Lebenswerk.

Seine Arbeit im Museum in der Talstraße begann er unter sehr ungünstigen Bedingungen, die es wohl auch verhindert haben, daß seinen weitgespannten Plänen ein besonderer Erfolg beschieden war. Sein Ziel war, das Museum zu einer „Zentralanstalt für volkstümliche Naturkunde und Naturschutz“ auszubauen, deren Aufgabe es sein sollte, durch Veröffentlichungen, Vorträge, Führungen und Lehrwanderungen in weiten Kreisen der Bevölkerung Naturverständnis und Heimatliebe zu fördern. Vor allem sollten die Lehrer der Volksschulen hier in Kursen weitergebildet werden. Obwohl er bei der Stadt und auch beim Ministerium in Karlsruhe Verständnis für dieses Ziel fand und besonders von den Lehrerverbänden stark unterstützt wurde, scheiterte der Plan nach anfänglichen Erfolgen schließlich aus finanziellen Gründen in der Inflationszeit. Diese Zeitumstände hatten es damals überhaupt mit sich gebracht, daß Private und Sammler nicht mehr wie vor dem ersten Weltkrieg die Museumsarbeit fördern konnten. Es muß daher Prof. Guenther hoch angerechnet werden, daß er ohne persönliches Einkommen seine ehrenamtliche Tätigkeit für das Museum fortsetzte und die wertvolle Ausbeute seiner Brasilienreise, u. a. eine Schmetterlings- und Käfersammlung, dem Museum überließ. Nur hin und wieder war es möglich, ihm eine gewisse Entschädigung auszuhändigen. Und trotzdem hat er gerade in diesen Jahren mit seinen zahlreichen Kursen und Vorträgen große Erfolge erringen können, die er im Rahmen des Museums und der Volkshochschule und in Verbindung mit Führungen und Exkursionen hielt und die starken Widerhall in der Bevölkerung fanden. Damals verdiente er sich den ehrenvollen Namen des „Freiburger Vogelprofessors“, unter dem er überall in Deutschland bekannt wurde. So ist es gerade auch ihm zu verdanken, daß sich das Museum eines außerordentlich guten Besuches erfreute.

Die Arbeiten, die er darin zu erledigen hatte, waren zum Teil weniger erfreulich. Die Unterbringung der Sammlungen in der Turnseeschule und in der Talstraße war nur als ein Provisorium gedacht, bis die Stadt ein zentrales Sammlungsgebäude einrichten konnte. Der erste Weltkrieg hatte diesen Plan verhindert. Vor allem die Baracken waren aber auf die Dauer ungeeignet und besonders die noch 1909/10 von H. Ficke aufgestellten Tiergruppen stark gefährdet. Es war ein ständiger Kampf gegen Feuchtigkeit, Schimmel und Schädlinge; Neugestaltungen lohnten sich unter diesen Umständen nicht. Am 3. August 1925 bewilligte schließlich der Bürgerschaftsausschuß die Herrichtung des Adelhauser Klosters und der Gerberauschule zu Sammlungszwecken. Als erste